

Wie aus einer Weihnachtsidee eine Erfolgsgeschichte wurde

Autor(en): **Kuonen, Beatrice / Storni, Angelo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **64 (2008)**

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wie aus einer Weihnachtsidee eine Erfolgsgeschichte wurde

25 Jahre Behindertenfahrdienst Rheinfelden

Beatrice Kuonen
Angelo Storni

Am Anfang stand ein Wunschgedanke. Diesen fasste der Rheinfelder Peter Räss im Spätherbst des Jahres 1980 auf einer Geschäftsreise nach München. Er war fasziniert von den vielen, prächtigen Verkaufsständen, die in der Vorweihnachtszeit ganze Strassenzüge belegten und allerlei Waren anboten, die irgendwelchen Bezug zu Weihnachten hatten. Zu jener Zeit waren Weihnachtsmärkte bei uns noch völlig unbekannt, man hatte bestenfalls von ihnen durch Schilderungen aus Nürnberg, München oder Stuttgart gehört. Peter Räss, aktiver Augärtler aus der Pionierzeit dieser Rheinfelder Siedlung schwärmte von der Vorstellung, dieses Bild mit den Verkaufsständen auf die ganze Waldhofstrasse übertragen zu sehen.

Die Gelegenheit, diesen Gedanken weiter zu spinnen, anerbote sich im Jahre 1981, welches die UNO zum «Jahr der Behinderten» erklärte. Im Frühjahr formierte sich im Augarten eine «Aktion zugunsten der Behinderten von Rheinfelden», initiiert von Peter Räss und mit tatkräftiger Unterstützung durch die Siedlungsleitung Augarten. Erklärtes Ziel dieser Aktion war, Mittel für einen Fond zu schaffen, der den benachteiligten behinderten Mitbewohnern von Rheinfelden bei ihren Transportproblemen Hilfestellung anbietet: entweder finanziell oder durch die Bereitstellung eines geeigneten Fahrzeuges. Ein Organisationskomitee wurde gegründet, in dem unter dem Motto «Mitenand goht's besser» Rheinfelder aus allen Quartieren ihre Tätigkeiten aufnahmen. Geplant waren die verschiedensten Aktivitäten kulinarischer und kultureller Art, welche dann am 12. und 13. September in einem grossen Festbetrieb im Augarten ihren Höhepunkt erreichen sollten. So stellte sich die Aktion in der Quartierzeitung «Augartenspatz» vom Juni 1981 den Bewohnern des

Augarten vor. Jedermann mit guten Ideen wurde animiert, einen Beitrag zu leisten und seine Ideen an die OK-Mitglieder Peter Räss, Ursula von Tscharnier – damals die rechte Hand des Siedlungsleiters Vigilio Massarotti – oder an Frau Gilgen, die Sekretärin des Bewohnervereins Augarten, zu richten. Früh wurde auch ein Spendenkonto eingerichtet, das unter die treuhänderische Aufsicht der Stadt Rheinfelden gestellt wurde. Als verantwortlicher Finanzchef wurde Hans Schneider, damals Chefbuchhalter der Firma Feldschlösschen AG, bestimmt, der damit ein wichtiges Mitglied des OK wurde. Ihm wurde auch die Verantwortung für alle Einkäufe, insbesondere für die Verpflegung, übertragen.

Die Idee, das Fest zugunsten der Behinderten im Augarten durchzuführen, hatte noch einen zusätzlichen, wichtigen Hintergrund. 1979 wurde die Bautätigkeit im Augarten abgeschlossen und im Juni 1980 konnte die Vollbelegung der Siedlung vermeldet werden. Damit wohnten rund 2700 Menschen im Augarten, mehr als ein Viertel der Rheinfelder Bevölkerung. Viele von ihnen waren Zuzüger, die neu nach Rheinfelden gekommen waren. Schon durch die örtliche Trennung des Augartens von der Stadt Rheinfelden stellte die Integration der neuen Bewohner sowohl für die Siedlungsverantwortlichen wie auch für die Ortsbehörden eine echte Herausforderung dar. Bei vielen alt eingesessenen Rheinfeldern war spürbar, dass sie dem neuen Quartier reserviert gegenüber standen und für sie ein Besuch im Augarten eine gewisse Überwindung erforderte. Aus dieser Sicht war es deshalb geradezu vorprogrammiert, das Patronatskomitee des Festes mit dem Gemeindeammann Richard Molinari, dem Vizeammann Hansruedi Schnyder und dem Siedlungsleiter Vigilio Massarotti zu besetzen. Mit dem Motto «Mitenand goht's besser» verband das Augärtler OK auch die Überzeugung, dass, falls man etwas Rechtes anbieten würde, die Rheinfelder schon in den Augarten zu bewegen seien.

Das grosse Fest vom 12./13. September 1981

Schon einige Wochen im Voraus hatte das Organisationskomitee mehrmals in den Zeitungen auf das grosse Wohl-

tätigkeitsfest hingewiesen. Toni Heilmann entwarf das noch heute gültige Signet mit dem Helfer, der dem im Rollstuhl sitzenden Behinderten die Hand reicht. Im Vorfeld des grossen Anlasses wurden Festmedaillen und Bierdeckel mit dem neuen Logo verkauft, und damit bereits ein Corporate Identity für die künftige Stiftung in der Bevölkerung verankert. Das Fest selber begann am Samstagabend mit der Eröffnung der Spezialitätenbeizli und der zum Tanz aufspielenden TOP-Band im Augartenzentrum. Am Sonntagmorgen marschierte die Stadtmusik in den Augarten ein und umrahmte den ökumenischen Gottesdienst. In seiner Begrüssungsansprache wünschte Stadtammann Richard Molinari allen Festteilnehmern einen fröhlichen Tag und Stadtrat Hansruedi Schnyder brachte im Namen der Ortsbürger Rheinfeldens 10'000 Franken als Startkapital mit. Die diversen Stände und Beizli füllten sich nach und nach mit Besuchern aus dem Augarten und aus dem Städtli. Auch viele Sympathisanten aus den umliegenden Gemeinden waren an diesen Anlass gepilgert, um sich zu amüsieren und sich mit den und für die Behinderten zu engagieren. Verschiedene «flankierende Ereignisse» waren ebenfalls organisiert worden: So führte die Fischerzunft an ebendiesem Sonntag beim Salmenweiher ihr traditionelles Fischessen durch und spendete den Gewinn für die Aktion zugunsten der Behinderten. Der gemischte Chor gab ein Morgenkonzert im Kurbrunnensaal, und am Sonntagabend lud die Hypothekarkasse Rheinfeldens zu einem Konzert in den Konzertsaal des Casino Rheinfeldens ein und bat die Besucher um einen freiwilligen Beitrag für diesen guten Zweck. Nach dem gelungenen Fest konnte die «Aktion zugunsten der Behinderten von Rheinfeldens» über den grossartigen finanziellen Erfolg im «Augartenspatz» informieren:

«Am 9. November traf sich das Patronats- und Organisationskomitee des Festes zugunsten der Aktion der Behinderten von Rheinfeldens zu einer abschliessenden Sitzung. Gespannt erwartete man natürlich das finanzielle Ergebnis dieser Grossveranstaltung, welche nur dank dem selbstlosen Einsatz unzähliger Rheinfelder in Vereinen, Organisationen oder Firmen sowie der grosszügigen

Spende- und Festfreude der Bevölkerung realisiert werden konnte... Es sind sage und schreibe 72'000.– Franken zusammengekommen. Ein Ergebnis, das alle Erwartungen mehr als übertroffen hat und das alle Beteiligten mit grosser Genugtuung erfüllt.»

Gründung der Stiftung

Am 21. Dezember 1981 wurde eine Stiftung unter dem Namen «Stiftung zu Gunsten der Behinderten von Rheinfelden» mit Sitz in Rheinfelden errichtet, die ihre Tätigkeit am 1. Januar 1982 aufnahm. Die Gründungsmitglieder, Peter Räss, Hans Schneider-Rudin und Ursula von Tschanner, wurden vom Gemeinderat Rheinfelden am 8. Januar 1982 auch in den Stiftungsrat gewählt. Das Stiftungsvmögen betrug Fr. 75'000.– und der Stiftungszweck wurde wie folgt definiert: «Die Stiftung bezweckt die Bereitstellung eines Fahrzeuges zur Durchführung von Transporten für Behinderte».

(Der ursprüngliche Name der Organisation «Stiftung zu Gunsten der Behinderten von Rheinfelden» wurde 1992 auf Grund der neuen Stiftungsurkunde vom 30.7.1991 in «Stiftung Behindertenfahrdienst Rheinfelden» gewandelt, um eine Verwechslung mit einer anderen Stiftung zu Gunsten Behinderter zu vermeiden.) Nach der Stiftungsgründung begann für den neuen Stiftungsrat die eigentliche Knochenarbeit: Es musste ein Reglement erarbeitet werden, welches die Einzelheiten des Fahrbetriebes umschrieb und festlegte. Dazu gehörte auch die Beschaffung eines geeignet ausgestatteten Fahrzeuges. Für diese Aufgaben stand man im Kontakt mit bewährten Fachleuten bereits bestehender Organisationen, wie TIXI Basel, Pro Infirmis und Rotes Kreuz. Zusätzlich standen Behinderte selbst mit Rat und Tat zur Seite. Frühzeitig wurde auch ein Aufruf an die Bevölkerung erlassen, sich als freiwillige Helfer zur Verfügung zu stellen, vor allem als Chauffeusen und Chauffeure, sowie für die Besetzung der Einsatzzentrale.

Gegen Ende 1982 war man so weit, dass als erstes Fahrzeug ein VW Transporter bestellt werden konnte (Preis Fr. 22'000.–), der im Januar 1983 ausgeliefert wurde und dann für die Verwendung als Behindertenbus beim Schlos-

sermeister Kurt Mühlemann in Arisdorf umgebaut wurde (Kosten Fr. 2'200.–). Am Freitag, 11. März 1983 konnte Peter Räss als Präsident der Stiftung zu Gunsten der Behinderten (BFD) von Rheinfelden im Rahmen einer kleinen Feier im Rheinfelder Rathaushof vor einer stattlichen Zahl interessierter Gäste einen fabrikneuen, für den Behinderten-Transport ausgerüsteten VW-Transporter übernehmen und vorstellen. Am 11. April 1983 wurde die Einsatzzentrale des BFD in Betrieb genommen. Die Fahrtendisposition besorgten Frau Agath Isenring montags und freitags, und Herr Arbeit, welcher den Fahrdienst auch selber als Fahrgast benutzte, mittwochs.

Die Zentrale befand sich damals im Büro der Pro Infirmis in der Solbadklinik, heute Reha. Der eigentliche Fahrdienst wurde am 12. April 1983 aufgenommen. Ein Fahrgast der ersten Stunde war Frau Heidi Heussler. Sie fährt heute noch mit dem BFD! Ab 1996 übernahm dann die Zweigstelle des Schweizerischen Roten Kreuzes in Frick die Disposition der Fahrten, Anmeldungen waren dadurch täglich möglich. Diese Zusammenarbeit erwies sich als sehr sinnvoll, da die Auslastung der Fahrzeuge verbessert werden konnte, und Fahrgäste mit Rollstühlen vom BFD, jene ohne Rollstuhl mit den Privatautos der Mitarbeiter/innen des SRK befördert werden konnten.

Jahr für Jahr eine Steigerung

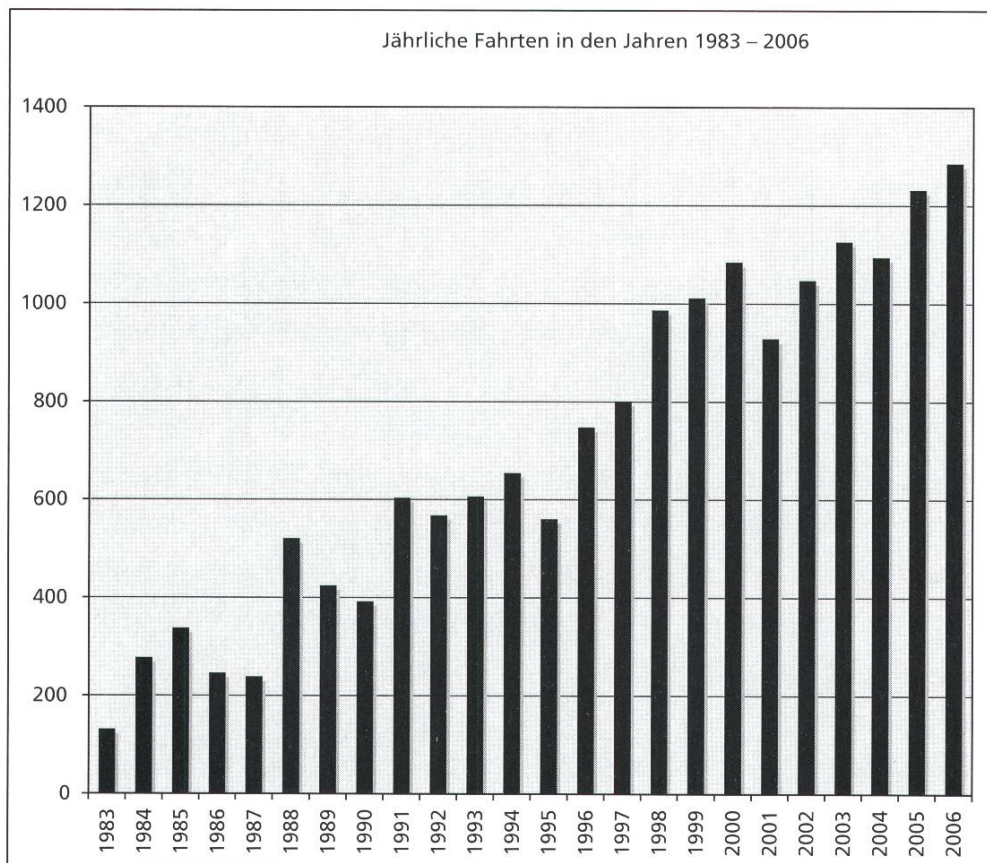
Der Fahrbetrieb entwickelte sich positiv und die Anzahl Fahrten, sowie die gefahrenen Kilometer konnten kontinuierlich gesteigert werden. Beschränkten sich die Fahrten zu Beginn vor allem auf Insassen von Rheinfelder Alters- und Pflegeheimen, so meldeten sich doch immer mehr Personen, die das Fahrzeug auf der Strasse in Betrieb gesehen hatten, und sich nun als Fahrgäste vom BFD an einen Zielort bringen liessen. Heute kommen unsere Passagiere auch aus umliegenden Gemeinden wie Möhlin, Kaiseraugst, Magden oder Olsberg.

Günstige Fahrpreise

Die Fahrpreise haben sich in den 25 Jahren des Bestehens erstaunlich wenig verändert. So wurden anfänglich für

Fahrten innerhalb von Rheinfeldern pro einfache Fahrt Fr. 3.– (retour Fr. 6.–) erhoben. Diese Preise waren noch bis Anfang 2006 gültig. Für Fahrten ausserhalb Rheinfeldens wurde der Tarif pro km errechnet. So galt 1987 für Einwohner von Rheinfeldern und den umliegenden Gemeinden ein Preis von Fr. –.40 pro gefahrenen km, für alle übrigen Benützer ein Ansatz von Fr. –.60/km. Auf den 1. März 2006 wurde eine neue Tarifstruktur eingeführt, die im Wesentlichen auf einem km-Preis von Fr. –.70 beruht. Für Fahrten innerhalb von Rheinfeldern gelten Einheitspreise: Eine einfache Fahrt kostet Fr. 5.–, für eine Hin- und Rückfahrt werden Fr. 8.– verlangt. Mit der Erhöhung auf Fr. –.70/km hat der BFD heute die gleichen Ansätze wie der Rotkreuz Fahrdienst.

Die meisten Fahrten wurden und werden noch heute bar bezahlt. Nur wenige regelmässige Passagiere nutzen die Möglichkeit der Rechnungsstellung. Agath Isenring vom BFD besorgte jeweils monatlich die Abrechnungen. Sie blieb dem Fahrdienst als Geschäftsführerin noch bis Ende 2006 treu. In dieser langen Zeit wurde Frau Isenring etliche Male von Fahrgästen auf der Strasse allein auf-



grund ihrer Stimme erkannt, an die sich die Fahrgäste von den vielen telefonischen Kontakten her erinnerten.

Die Fahrer

Es ist selbstredend, dass ein Fahrbetrieb nur mit Chauffeuren und Chauffeuren durchgeführt werden kann. Der Fahrdienst sollte den Behinderten zu möglichst preisgünstigen Bedingungen angeboten werden, denn im Reglement der Stiftung stand: «Der Transportdienst soll für die Benutzer zu Kosten angeboten werden können, die mit denjenigen einer Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln vergleichbar sind». Es war deshalb von vornherein klar, dass von den FahrerInnen ein ehrenamtlicher Dienst verlangt wurde. Frühzeitig, bereits ab April 1982, wurden regelmässig in Inseraten freiwillige FahrerInnen gesucht, welche 1– bis 2 mal monatlich tagsüber oder abends Behinderte fahren möchten. Die Rekrutierung der FahrerInnen war nie eine leichte Aufgabe. So musste der Stiftungspräsident Peter Räss bei der Einweihung des ersten Fahrzeuges festhalten, dass ein kleiner Wermutstropfen vorhanden sei, denn es hätten sich wohl viele freiwillige Fahrer gemeldet, aber es seien immer noch zu wenige, um die Dienstleistungen in ihrem ganzen Umfang aufrecht zu erhalten. Um den Anreiz für die Fahrer etwas zu erhöhen und auch um eine gewisse Anpassung an den ähnlich gelagerten Rot-Kreuz Fahrdienst vorzunehmen, wurde in späteren Jahren eine kleine Spesenentschädigung ausgerichtet. Eine solche erschien umso mehr angebracht, da etliche Fahrer aus den umliegenden Gemeinden stammten, ein Fahrer war sogar in Schliengen/Baden wohnhaft.

Die vielfältigen Erlebnisse eines Fahrers

Einer der ersten und aktivsten Fahrer war in den Anfängen Ernst Hofer, der ab April 1983 beim BFD im Einsatz stand. Er war für den BFD ein eigentlicher Glücksfall. Zum BFD kam er auf Grund eines Inserates, das er kurz nach seiner Pensionierung als Elektromonteur in einer lokalen Zeitung las. Er fand, das wäre gut für ihn, weil er dadurch «unter den Leuten bleiben konnte». So fuhr Ernst Hofer

viele Jahre lang regelmässig drei Tage pro Woche mit dem VW-Bus. Er war auch voll motiviert, denn er sagte sich, dass er so in Bewegung bleibe, körperlich und geistig. Ausserdem bestand der Anreiz, auf diese Weise in der Gegend herum zu kommen und sich damit sehr gute Ortskenntnisse zu erwerben. Die meisten Fahrten erfolgten in der Region Rheinfelden, oder bis nach Basel. Aber vereinzelt führten ihn Fahrten auch nach Davos oder in andere Ausflugsorte. Das führte dann auch zu intensiveren Kontakten mit Fahrgästen, da in der Regel ein Mittagessen und kurze Pausen die Fahrten auf angenehme Weise unterbrachen. Sein intensiver Einsatz als Fahrer führte unweigerlich auch zu besonderen Erlebnissen. So wünschte ein Fahrgast, den er nach Basel gebracht hatte, auf der Rückfahrt plötzlich einen Besuch in Arlesheim zu machen. Da es der Zeitplan zulies, erwies er dem Fahrgast diesen Gefallen. Als sie dann von dort nach Hause aufbrachen, war der Gast endgültig in «Ausflugs-laune» geraten und meinte, noch einen Bekannten in Losdorf aufzusuchen. Auch dieser Wunsch wurde erfüllt, so dass schlussendlich ein sehr langer Tag resultierte.

Probleme mit Fahrgästen waren sehr selten. Als Fahrer des BFD hatte Ernst Hofer den «Plausch». Einerseits kam er auf vernünftige Art ausser Haus, andererseits war es auch immer wieder ein Erlebnis, das ihm echt etwas brachte.

Die Fahrerinnen und Fahrer sind und bleiben die wertvollste Stütze des BFD. Sie haben es im 25-jährigen Bestehen des Fahrdienstes geschafft, mit den bisherigen drei Fahrzeugen über 450'000 km unfallfrei zurückzulegen. Diese Leistung kann nicht hoch genug gewürdigt werden.

Ein «Generationenwechsel» im Stiftungsrat

Das Gründungsmitglied Ursula von Tschärner verschied am 30. November 1997 nach kurzer, schwerer Krankheit. In der Folge wurden vom Gemeinderat Rheinfelden am 4. Januar 1999 neu Frau Lili Mürner und Angelo Storni in den Stiftungsrat ernannt. Am Fahrertreffen vom 12. April 2005 gaben der Stiftungspräsident Peter Räss und der Kassier der Stiftung Hans Schneider-Rudin auf Ende 2005 ihren Rücktritt bekannt. Beide waren als Gründungsmitglieder

seit 25 Jahren bei der Stiftung in ihren Funktionen tätig gewesen. Im November 2005 wurde dem mehrfach geäusserten Wunsch der Stiftung zur Bestimmung eines Gemeindevertreters im Stiftungsrat Folge geleistet und Frau Beatrice Kuonen, Mitglied der Sozialkommission, in den Stiftungsrat gewählt. Gleichzeitig wurde die Nachfolgeregelung des Kassieramtes durch die Wahl von Hansruedi Meier-Laule bestätigt. Auf Antrag der Stiftung wurde am 12. Dezember 2005 auch Toni Schnider als Präsident in den Stiftungsrat gewählt. Damit war wieder ein neues Team zusammengestellt, das sich ab 2006 mit neuem Elan an die Arbeit machte.

Im Verlauf des Jahres 2006 teilte Agath Isenring mit, dass sie die Stelle als Geschäftsführerin des BFD auf Ende 2006 abgebe. Sie war seit der Gründung des BFD immer aktiv an der Front dabei, über 25 Jahre. Am Anfang betreute sie die Einsatzzentrale, bis diese mit der des SRK-Frick zusammengelegt wurde, dann führte sie die eigentlichen Geschäfte des BFD.

Die wesentlichste Zielsetzung des neuen Stiftungsrates war für die Sicherstellung eines langfristigen Überlebens der Stiftung BFD Rheinfelden und deren Wirken zugunsten der Behinderten besorgt zu sein. Als erstes wurden die Organisationsstruktur, die Aufgaben und Kompetenzen neu geregelt. In den letzten Jahren konnten auch die Aufwendungen nicht mehr durch die Fahreinnahmen und Spenden gedeckt werden. Deshalb mussten immer wieder die Reserven zur Deckung des laufenden Betriebs angezapft werden. Massnahmen zur Verbesserung der finanziellen Situation wurden deshalb dringend nötig. Per 1. März 2006 wurden neue Fahrpreise festgelegt, die auf einem Ansatz von Fr. 0.70 pro Fahrkilometer basieren. Aber auch diese moderate Erhöhung der Fahrpreise reichte nicht aus, die Betriebskosten durch die Fahrteneinnahmen zu decken. Durch den grossen Einsatz des Kassiers Hansruedi Meier wurde erreicht, dass die Stadt Rheinfelden und alle umliegenden Gemeinden sowie andere Institutionen neu einen jährlichen Beitrag an die Betriebskosten des BFD leisten.

Fahrzeuge

Folgende Fahrzeuge waren im Lauf der letzten 25 Jahre im Dienst des BFD:

1. VW-Transporter, mit Stiftungskapital im Januar 1983 gekauft bei ASAG AG Basel (Fr. 20'020.–), umgebaut durch Schlossermeister Kurt Mühlemann, Arisdorf; gefahren von 1983–1989. Das Fahrzeug wurde dann dem WBF geschenkt

2. VW-Transporter, vom Kiwanis Club Rheinfelden gesponsort; gefahren von 1989–1999 (> 200'000 km). Nach der Ausmusterung ging das Fahrzeug an eine Familie mit behinderten Kindern in Magden.

3. Mercedes Vito, z.T. mit Legat W. Siefert gekauft, Umbau gesponsort durch Jakob Vogel und durch Fa. Streuli, Dierikon ausgeführt; gefahren von 1999–2007 (ca. 195'000 km).

4. VW T5-Combi/Caravelle. Basisfahrzeug gesponsort durch Angestelltenverband Roche (AVR); Umbau durch Fa. Warpel, Düringen, ab Juni 2007.

Wichtige Aufgaben stellten sich im Zusammenhang mit der Neuanschaffung eines Behindertenfahrzeuges. Der Mercedes Vito, bereits das 3. Fahrzeug des BFD, kam langsam ins Alter. In zweifacher Hinsicht war der Stiftungsrat gefordert: 1. mit der Finanzierung und 2. mit der Evaluation eines neuen Fahrzeuges. Dank unermüdlichem Einsatz des Kassiers konnten im Jahre 2006 ausserordentlich grosszügige Spenden generiert werden. Der Spendenaufruf zugunsten eines neuen Fahrzeuges stiess auf grosse Unterstützung bei Gemeinden, Firmen, Banken, Versicherungen, Institutionen und Privatpersonen und erbrachte zusammen mit den für 2007 zugesicherten Spenden weit über Fr. 100'000.–. Eine grosse Überraschung und grosse Freude brachte dann im Dezember die Mitteilung des Angestelltenverbandes Roche AVR in Basel, dass er dem BFD ein neues Fahrzeug im Wert von Fr. 60'000.– spenden werde. Damit war die finanzielle Seite vorerst geregelt.

Das Evaluierungsverfahren für den neuen VW T5-Combi begann bereits im Frühling 2006. Alle Fahrer wurden angefragt, ihre Anforderungen und Wünsche an ein Neu-

fahrzeug zu dokumentieren. Ein Team wurde gebildet und im April 2006 fand bereits der erste Besuch bei einer Spezialfirma statt, die Fahrzeuge behindertengerecht umbaut. Anfänglich stand der Wunsch nach einer Hebebühne, mit der man Fahrgäste im Rollstuhl ohne Kraftaufwand in ein Fahrzeug heben kann, zu oberst auf der Wunschliste. Es zeigte sich aber durch Erprobung, dass diese wertvolle Hilfsvorrichtung durch andere Vorgaben, wie z.B. die Fahrzeughöhe, die von einem Neufahrzeug zwingend zu erfüllen waren, prohibitive Nachteile mit sich brachte. Insgesamt stattete das Evaluierungsteam ein Dutzend Besuche bei fünf verschiedenen Umbaufirmen und mehreren Behindertenorganisationen ab, bevor nach Abwägung unzähliger Varianten Ende 2006 der Entscheid zugunsten eines VW Transporter Caravelle mit Bodenausschnitt, Absenkhydraulik und Einfahrrampe fiel. Für den Transport behinderter Fahrgäste wurden verschiedene komfortable Lösungen ausgewählt, wie ein Dreh-Senksitz mit zusätzlichem Fahrgestell, was das Abholen von Gehbehinderten an der Haustüre ermöglicht, ein Dreh-Klappsitz, der die Platzverhältnisse optimiert, verbesserte Befestigungssysteme und eine schwenkbare Kopf- und Rückenstütze für die Rollstuhlfahrer, die eine hohe Sicherheit für die Fahrgäste gewährleisten. Das Basisfahrzeug wurde von der Garage Jegge AG in Stein geliefert, Kostenpunkt rund 62'000 Franken, der Umbau erfolgte durch die auf diesem Gebiet spezialisierte Firma Warpel AG in Dündingen. Die Umbaukosten mit allen Spezialausrüstungen beliefen sich auf 44'000 Franken.

Das neue Fahrzeug wurde am 6. Juni 2007 im Rahmen einer eindrücklichen Feier zum 25-jährigen Bestehen des BFD in der REHA eingeweiht und den Festteilnehmern vorgestellt. Es wurde am 7. Juni 2007 in Betrieb genommen.

Positiver Ausblick

Man kann ohne zu übertreiben behaupten, dass der BFD in den 25 Jahren seines Bestehens eine Erfolgsgeschichte geschrieben hat. Die ständig gewachsenen Zahlen von ausgeführten Fahrten und der dabei zurück gelegten Kilometer sprechen eine eindeutige Sprache. Der BFD erfüllt

im unteren Fricktal eine sozial wichtige Aufgabe, auf die nicht mehr verzichtet werden kann. Ein Blick auf die heutige demographische Entwicklung zeigt, dass die Bedeutung des BFD in Zukunft eher noch zunehmen dürfte. In diesem Zusammenhang ist es von eminenter Wichtigkeit, dass die Stiftung BFD Rheinfelden heute dank der im Jahre

2006 reichlich geflossenen Spenden finanziell sehr gut da steht. Damit ist der Betrieb des BFD für die kommende Dekade in finanzieller Hinsicht gesichert, und es sollte auch weiterhin möglich sein, die Mobilität behinderter Mitmenschen zu sozial verträglichen Preisen zu gewährleisten.



Der Stiftungsrat
des Behinderten-
fahrdienst
Rheinfelden

Dazu braucht es natürlich weiterhin die unerlässliche und unverzichtbare Mitwirkung ehrenamtlicher Fahrer, die bereit sind, einen wesentlichen Anteil ihrer Freizeit dem BFD zur Verfügung zu stellen.

In den Köpfen der Gründer geisterte im Jahre 1981 die Idee herum: «Ein ‹Jahr des Behinderten› ist ja gut und recht, doch was nützt es, 365 Tage lang an die Behindererten zu denken, und diese Gedanken dann am 31. Dezember zu Grabe zu tragen?»

Der Stiftungsrat hat die Voraussetzung geschaffen, dass der Behindertenfahrdienst auch in Zukunft Jahr für Jahr an 365 Tagen seine wichtige Aufgabe wahrnehmen kann. Ein weitsichtiges Ziel der Initianten lebt auf diese Weise weiter.

